

## Leseprobe



Werner Gutheil

### **Von Gottes Kraft getragen**

Ermutigende Geschichten in Zeiten der Trauer

120 Seiten, 10,5 x 15,5 cm, gebunden

**ISBN 9783746234793**

Mehr Informationen finden Sie unter [st-benno.de](http://st-benno.de)

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© St. Benno-Verlag GmbH, Leipzig 2012

Werner Gutheil

# Von Gottes Kraft getragen

Ermutigende Geschichten  
in Zeiten der Trauer

**benno**

Ich widme dieses Buch:

Stefan Höra

Johannes Chudzinski

Josef Peter (Spiritual)

Gerhard Matern

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliografie;  
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über  
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

**Besuchen Sie uns im Internet:**

[www.st-benno.de](http://www.st-benno.de)

Gern informieren wir Sie unverbindlich und aktuell  
auch in unserem Newsletter zum Verlagsprogramm,  
zu Neuerscheinungen und Aktionen.  
Einfach anmelden unter [www.st-benno.de](http://www.st-benno.de)  
([newsletter@st-benno.de](mailto:newsletter@st-benno.de))

ISBN 978-3-7462-3479-3

© St. Benno-Verlag GmbH  
Stammerstr. 11, 04159 Leipzig  
Umschlaggestaltung: Ulrike Vetter, Leipzig  
Gesamtherstellung: Kontext, Lemsel (A)

## Inhaltsverzeichnis

Vorwort	7
Zwei Birken	10
In schlechten wie in guten Tagen	14
Ein Haselnussstrauch drängte sich zwischen die beiden Birken	17
Alle Jahre wieder	22
Herbststürme – Sturm und Hagel schlagen Wunden	27
Abgebrochene Äste – Wunden nehmen Raum zum Wachsen	30
Blitzschlag – Wie aus heiterem Himmel	35
O Tannenbaum, o Tannenbaum, wie grün sind deine Blätter	40
Adventlich leben: Je dunkler es ist, umso heller leuchtet ein Licht	44
Weihnachtsfeiertage – alles erstmalig allein	49
Silvester – Neujahr – Neuanfang ohne ...	
Silvester in Gemeinschaft!	53
Kälter denn je	59

Fasching – eine Maskerade und darunter Tränen	63
Hutzelfeuer – die Kälte des Winters austreiben oder von der Hoffnung trotz Trauer träumen	67
Fastenzeit – Kreuzweg	73
Palmsonntag – Jubelgeschrei	77
Gründonnerstag – Karfreitag – Geißelung	80
Karsamstag – Grablegung	84
Frostig – und doch erster Blütenstaub	88
Birkenzapfen – erste Anzeichen von Leben, auch in kalten Zeiten	91
Blattknospen – langsam fängt das Leben wieder an zu treiben	96
Christi Himmelfahrt – Begegnung und Abschied zugleich	99
1. Mai – die letzte Fahrt	104
Das Ende des Kreuzträgers	109
Nachwort	115

## Vorwort

Viele Gedanken und Fragen werden im Leben nicht gelöst. In Geschichten und Erzählungen können sie ansatzweise Antworten finden. Die Menschheit hat in Geschichten über Generationen ihre Erfahrungen, Gedanken und Gefühle erzählt. So wurden sie weitergegeben, ohne gleich den wunden Punkt zu berühren. Geschichten sind für mich der vorsichtige Versuch, für schwierige Fragen vorsichtige Antworten zu finden. Der Mensch entdeckt in diesen Geschichten Teile von sich und kann so mit dem Schmerz besser zurechtkommen.

Gerade Trauernde sind hier sehr verletzlich. Würde man ihnen und ihrem Schmerz mit direkter und klarer Sprache eine Antwort geben, wären sie zum Rückzug verurteilt. Sie hätten keinen Platz zum Atmen. Geschichten dagegen sind ein solcher Platz zum Atmen, wo man im Spiegel der Geschichte das eigene Leben entdecken kann und zugleich selbst bestimmt, was man im Bild belässt und was man da-

von für das eigene Leben übernimmt und annimmt. So können Geschichten Lösungsbringer sein, aber zugleich Ideenbringer für eigene Lösungen, wenn die Geschichte nicht den Weg vorherzeigt. An Märchen wird dies deutlich. In Hanau, einer der Brüder-Grimm-Städte in Deutschland, werden in der Sommerzeit diese Märchen auf der Bühne spielerisch für Kinder und Erwachsene vorgeführt. Es ist interessant, was die Menschen daran schön finden: Werden sie gerührt, angerührt, etwas fürs eigene Leben mitzunehmen, oder sind es der schöne Rahmen, die festlichen Kostüme oder die „gute Aufführung“, die sie eher an der Oberfläche bleiben lassen?

Mir ist es ein Anliegen, viele der beobachteten Lebenserfahrungen von Menschen in dieser Bildsprache von Geschichten auszudrücken. Ich habe die Birken gewählt, weil ich auf der Anhöhe vor dem Ort, in dem ich aufgewachsen bin, Rommerz bei Neuhof, zwei Birken immer wieder sehe, die von Anbeginn dort stehen, seit ich mit meinen Eltern an diesen Ort gezogen bin. So werden Hanau, mein Geburtsort,

und Rommerz, mein Ort der Kindheit, durch diese Birken und durch die Geschichten, die menschliche Erfahrungen erzählen, miteinander verbunden. Mögen diese Geschichten – wie schon die Geschichten im Buch „Alles hat seine Stunde“ – den Trauernden helfen, einen neuen Lebenszweig zu treiben und sich neu dem Leben zuzuwenden.

Werner Gutheil,  
Diözesanseelsorger für Trauernde im Bistum Fulda

Er erzählte ihnen ein weiteres Gleichnis und sagte: Mit dem Himmelreich ist es wie mit einem Senfkorn, das ein Mann auf seinen Acker säte. Es ist das kleinste von allen Samenkörnern; sobald es aber hochgewachsen ist, ist es größer als die anderen Gewächse und wird zu einem Baum, sodass die Vögel des Himmels kommen und in seinen Zweigen nisten.

Matthäusevangelium 13,31-32

## Zwei Birken

Immer wieder wehte der Wind die beiden Birken zueinander. Das Leben hatte ihnen schon viel abverlangt, denn ihre Rinde war immer wieder aufgeschlagen worden. So entstanden die Wunden, die ihr Holz unverwertbar und unnütz machten in den Augen derer, die nur nach Leistung und Schönheit schauten. Aber das war auch ihr Glück gewesen, denn so waren sie unbeachtet alt und älter geworden.

Eigenartig war nur, dass sie aus der Ferne wie eins aussahen. Ihr äußerer Habitus verriet nicht, dass sie eigentlich zwei waren. Ihre Äste ragten weit hinaus, nahmen viel Platz ein. Die Blätter hingen weiter über die Grenzen des Erlaubten hinaus. Das ärgerte die anderen immer wieder, weil diese nur Klarheit und Struktur wollten. Lieber Nadelgehölze, die keinen Schmutz machen, aber dafür langweilig und immergrün sind.

Das Grün der beiden Birken war nicht immer gleich. Allein innerhalb eines Jahres wechselte es

von hell zu dunkel und im Herbst kam dann die Färbung von gelb über orange zu rot, bis nur noch das Braun der Äste zu sehen war. Und dieser Jahreskreislauf war nicht jedes Jahr gleich, sondern auch innerhalb der Jahreszeiten der Jahre wechselte er immer wieder einmal, je nachdem wie die Rahmenbedingungen des Lebens waren.

So gab es trockene Zeiten, da waren die Blätter wenig und klein, ja sie wurden – um zu überleben – manchmal früher abgeworfen als sonst. So gab es nasse und feuchte Jahre, da waren die Blätter fett und saftig, weil die Lebensfülle ihnen erlaubte, viel aufzunehmen.

Wasser war ohnehin das Wichtigste in ihrem Leben. Eigentlich brauchen sie so viel Wasser, wie kein anderer in ihrer Umgebung. Forscher und Gärtner behaupteten, dass sie bis zu 200 Liter Wasser pro Tag verbrauchen würden. Sie sind also verschwenderisch mit dem kostbaren Nass. Aber das war den beiden egal. Sie konnten es sich ja nicht aussuchen, wo sie standen. Sie waren festgelegt, weil das Miteinander es so vorgab.

So wuchsen sie immer höher und breiter vor sich hin, hatten gute und schlechte Tage, lebten in Freud und Leid miteinander, warfen die Blätter ab und bekamen im Frühjahr neue. Das Leben dümpelte so vor sich hin und beide dachten: So wird es bleiben, so ist es immer, es wird nie enden.

Wenn der Wind einmal nicht so heftig war, dann raschelten sie einander zu, sprachen in ganz leisem Flüsterton zueinander, sodass es kaum einer hören konnte. Aber wenn der Wind heftiger wurde, dann breiteten sie die Äste heftigst aus, damit diese nicht abbrechen, sondern sich lediglich vom Wind treiben ließen. Wenn der Regen die Blätter so schwer machte, bestand auch mal die Gefahr, dass ein Ast zu Bruch ging. Schade zwar, aber auch das gehörte zum Leben einer, nein zweier Birken.

So währte das Leben, tagaus, tagein. Nichts schien beide aus der Ruhe zu bringen, und sie erfreuten sich vieler Jahre und wuchsen in den Himmel hinauf, wurden größer und dicker, zählten die Jahre im Inneren ihres Stammes mit den Jahresringen und lebten, wie zwei Birken am Rande eines Weges so leben.



## In schlechten wie in guten Tagen

Vor vielen Jahren hatten sich zwei Birken gefunden, wurden einander gleichsam zugeworfen und konnten so miteinander einen Standort finden. Waren sie doch vom Wesen her sehr unterschiedlich, so haben sie im Laufe der Zeit gemeinsame Wurzeln geschlagen. Sie wussten gar nicht mehr so genau, wie es kam, dass ausgerechnet sie zueinandergeführt wurden. War doch jede ein Individuum, so hatten doch beide zueinandergefunden. Waren doch beide an allen Seiten ihres Stammes so angelegt, dass sie genügend Platz für sich benötigt hätten, so hatte das Leben an diesem Wegrand ihnen abverlangt, sich auf einer Seite etwas zurückzunehmen, und zwar so viel, wie der andere brauchte. Eigentlich konnte sich keiner mehr daran erinnern, wie es angefangen hatte. Sie waren ja schon so lange zusammen. Keiner konnte sich so richtig erinnern, wie es begonnen hatte, aber jeder wusste: Es hatte seinen Anfang genommen und hat über die

vielen Jahre Wind und Wetter, Stürmen und Frost getrotzt. Nichts hat sie auseinandergetrieben.

Das Schicksal hatte sie aber nicht vor allem bewahrt. Auch wenn es eher förmlich war, wurde das Versprechen gelegt: in schlechten wie in guten Tagen zueinanderzustehen. Oder war es umgekehrt: in guten wie in schlechten Tagen?

Ja, die anderen um sie herum hatten nur die guten Tage gelebt und gekannt. Das war ihnen ja auch zum Verhängnis geworden. Sie hatten keine Macken und Fehler. Beide Birken kannten die Fehler des anderen nur zu gut. Die eigenen Fehler wurden ein bisschen überdeckt. Da wurde etwas dickere Rinde aufgetragen oder im Sommer wurden die Blätter darübergehängt. Aber sie hatten keine Scheu, diese schlechten Seiten, die Fehler bei sich, dem anderen zu zeigen. Gerade dann, wenn der Wind ihnen beiden mal wieder um die Nase blies, da konnten die Blätter keine Zierde zeigen, die dem anderen verbarg, wo es auch Macken und Kanten gab. So wussten sie voneinander, was der andere für Schwächen hatte, und konnten sie mit ihrer Kraft,





## Nachwort

Vielen Menschen, die mich zu diesen Geschichten angeregt haben, möchte ich danken. Wie im Vorwort gesagt, sind die Geschichte „Lösungsbringer“ und zugleich „Ideenbringer“. Den Menschen, von denen ich die Lösungen und Ideen „abgeschrieben“ habe, sei hier gedankt.

Eine zentrale Person sei hier einmal genannt: Christel Korn. Sie ist die „Ideengeberin“ für die Regenbogenengruppe. Von ihr stammen einige Ideen in diesem „lösungsbringenden Buch“. Sie ist Mitarbeiterin im Zentrum für Trauernde und hat die Grundidee für das „Zentrum für Trauernde“, Rhönstraße 8 in Hanau, in ihrem Haus nach dem Tod ihres Mannes Walter Korn als Pilotprojekt entwickelt.

Weiter gilt mein Dank meinem Ausbilder und befreundeten Kollegen Johannes Chudzinski. Er hat mir mit seinen Geschichten gezeigt, dass man zu jeder Zeit anderen mit einer Geschichte etwas sagen kann.

Geschichten erzählen vom Leben, wenn ich mich am Leben orientiere.

Mein Dank gilt Roland Bernd, Merzig, der mich ermutigt hat, eigene Gedanken in Schriftform zu bringen. Er hat die ersten Veröffentlichungen redigiert und damit viel Vorarbeit geleistet. Nur so konnte ich meine Gedanken „herunterschreiben“, die er dann in eine gute Schriftform gebracht hat.

Ein Dank gilt dem St. Benno-Verlag: Herrn Volker Bauch und Frau Antje Strehle sowie allen Mitarbeitern im Verlag, die zum Werden dieses Buches beigetragen haben.

Dank den Menschen, denen ich Wegbegleiter war und die mir Wegbegleiter waren, in der Hoffnung, dass es ihnen hilft.

Ich schreibe dieses Nachwort am 26. Juli 2012, einen Tag nach meinem 50. Geburtstag. Dank sei Gott, in der Hoffnung, dass er mir weiterhin Kraft und Kreativität schenkt.

Werner Gutheil,  
Diözesanseelsorger für Trauernde im Bistum Fulda

## **Fotonachweis**

Cover: © Anna Subbotina/Shutterstock

Seite 13: © kotafoty/Fotolia.com

Seite 21: © lutyta/Fotolia.com

Seite 26: © snowwhiteimages/Fotolia.com

Seite 34: © Gabriele Rohde/Fotolia.com

Seite 39: © soniador2/Fotolia.com

Seite 48: © 12qwerty/Fotolia.com

Seite 58: © 5im0n/Fotolia.com

Seite 72: © Gresei/Fotolia.com

Seite 83: © shock/Fotolia.com

Seite 95: © jumedita/Fotolia.com

Seite 103: © Stauke/Fotolia.com

Seite 108: © Julian Weber/Fotolia.com

Seite 114: © Sergey Yarochkin/Fotolia.com